

## 2. GRÄFIN ELISABETH VON NASSAU-SAARBRÜCKEN UND DIE CHANSONS-DE-GESTE

Die Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrücken wurde als Tochter des Grafen Friedrich von Lothringen-Vaudémont († 1415) und Margaretes von Joinville († 1416) geboren.<sup>107</sup> Ihr Vater Friedrich, der jüngere Sohn Herzog Johanns I. von Lothringen, erbt unter anderem 1390 die im Nordwesten Frankreichs gelegenen Besitztümer des Hauses,<sup>108</sup> unter anderem in der Picardie und im Hennegau. Somit lagen sie in den für die späten Chansons-de-geste-Dichtungen wichtigen Gebieten.<sup>109</sup> Für Elisabeths Geburtsjahr lässt sich ausschließlich ein terminus post quem aus der Hochzeit ihrer Eltern, die zwischen dem 4. Juni und dem 19. Juli 1393 stattfand,<sup>110</sup> bestimmen. Somit kann sie frühestens im Frühjahr des darauf folgenden Jahres geboren worden sein.<sup>111</sup> Ebenso unsicher ist ihr Geburtsort, der in Vézelize in Südllothringen oder in Joinville an der oberen Marne gelegen haben könnte.<sup>112</sup> Wenig bekannt ist über ihre Kindheit und Jugend, doch könnte das literarische Interesse ihrer Mutter sie geprägt haben. Nach einer späteren Notiz übertrug Margarete 1405 angeblich den Versroman ‚Loher und Maller‘ aus dem Lateinischen ins Französische. Dieser könnte ihrer Tochter als Vorlage für eine Übersetzung desselben Romans in frühneuhochdeutsche Prosa gedient haben.<sup>113</sup> Wahrscheinlich ist, dass Elisabeth als Angehörige des Hauses Lothringen Kenntnisse der deutschen Sprache besaß,

---

<sup>107</sup> STEINHOFF <sup>2</sup>1980b, Sp. 482; ZAENKER 2004a, S. 301; LEXMA III, Sp. 1836: Hier führt der Vater Elisabeths fälschlich den Herzogstitel, der ihm in der deutschen Literatur auch sonst gelegentlich beigegeben wird: HERRMANN 2002, S. 51; MÜLLER 1990, S. 1097; zu seinem politischen und privaten Leben siehe POULL 1991, S. 179–181.

<sup>108</sup> MÜLLER 1990, S. 1097; LIEPE 1920, S. 4f. Zur politischen und kulturellen Geschichte Lothringens vgl. PARISSE/HERRMANN 1984.

<sup>109</sup> Vgl. LIEPE 1920, S. 4f. Auch Elisabeths französische Vorlage für den ‚Herpin‘ ist in der Picardie gegen Ende des 14. Jahrhunderts entstanden (vgl. Kapitel 3., S. 43, bes. Anm. 282) Den gleichen Entstehungsort weist Ulrich Mölk für das einzige erhaltene Fragment des französischen ‚Lohier et Malart‘ nach, das mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Teil der Vorlage Elisabeths war (MÖLK 1988, S. 148). Sogar der ‚Huge Capet‘ ist im picardischen Dialekt abgefasst (GAEBEL 2002, S. 27, Anm. 69).

<sup>110</sup> VOLKELT 1956/57, S. 38.

<sup>111</sup> HERRMANN 2002, S. 52; von einem Datum nach 1393 geht auch CRAMER <sup>3</sup>2000, S. 70 aus; vgl. MÜLLER 1990, S. 1097; MÜLLER 1993, S. 19; VOLKELT 1956/57, S. 38; LEXMA III, Sp. 1836f.; KOHLMEIER 2000, S. 91; KILLY III, S. 235; STEINHOFF <sup>2</sup>1980b, Sp. 482; LIEBERTZ-GRÜN 1988, S. 54. Von einem Geburtsjahr in der zweiten Hälfte der 1490er Jahre gehen LIEPE 1920, S. 6; HAUBRICHS 1991, S. 4 und SAUDER 1982, S. 35 aus.

<sup>112</sup> HERRMANN 2002, S. 52.

<sup>113</sup> HERRMANN 2002, S. 53 und 112f.; in der Subscriptio der Loher und Maller-Handschrift wird Elisabeths Mutter als Übersetzerin genannt: „Dis buch tet schreiben in welscher sprach ein edele wol geborne frowe, die was genant frowe Margrette greffynne zu Wyedemont und frowe zu Genville. hertzog Fryderichs von Lottringen grafen zu Wiedemont husfrowe, in den jaren unsers herren tusent vierhundert und fünff jare (...)“. Die Formulierung „tet schreiben“ ließe sich auch im Sinne von „gab den Auftrag“ interpretieren. Vgl. VON BLOH 1995, S. 16f.; LIEPE 1920, S. 8, 100 und 170; EHRISMANN 1922, S. 511; BEYSLAG 1952, S. 262; BARTSCH 1877, S. 18; KOHLMEIER 2000, S. 86; VOLKELT 1956/57, S. 39; RUPPERSBERG 1899, S. 208; SAUDER 1982, S. 37; STEINHOFF <sup>2</sup>1980b, Sp. 483; LIEBERTZ-GRÜN 1988, S. 55; WOLF 2000, S. 8; ein Fragment im Hauptstaatsarchiv Wiesbaden stammte wohl aus dem Besitz Margarethes von Vaudémont, vgl. MÖLK 1988, S. 135–164; VON BLOH/GÄRTNER/HEINTZE 2002, S. 427–457.